



Predigt im Gottesdienst

Am 2. Sonntag nach Weihnachten, den 03. Januar 2010 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilingner

der biblische Abschnitt für die Predigt steht bei Jakobus im 4. Kapitel, die Verse 13 bis 15:

Warnung vor Selbstsicherheit

13 Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen -

14 und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.

15 Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

16 Nun aber rühmt ihr euch in eurem Übermut. All solches Rühmen ist böse..

Liebe Gemeinde;

„Ja, was fällt Dir denn ein?“ würde ich am liebsten zu Jakobus sagen „Dampf sind wir Menschen nun doch ganz gewiss nicht. So ein durchsichtiges, wenig handfestes Etwas. Wir sind Menschen aus Fleisch und Blut, die man anfassen, greifen, berühren kann.

Dampf sind wir nicht. Dampf wird uns höchstens gemacht. Professionalität wird von uns verlangt, effektiv sollen wir arbeiten und Leistung bringen. Und Erfolge müssen wir vorweisen, die Zahlen und die Kasse müssen stimmen.

Wir machen uns auch selber Dampf mit Terminen, denen wir nachjagen, mit Planungen für morgen, übermorgen und das ganze neue Jahr. Wir setzen uns unter Druck das, was wir machen gut zu machen.

Vorauszuplanen ist grundsätzlich nicht schlecht. Es ist nicht gut, alles einfach nur so aus dem Ärmel zu schütteln oder sich einfach treiben zu lassen. Es ist sinnvoll sich Gedanken zu machen, wenn eine Veranstaltung oder ein Fest bevorsteht.

Planen gehört zum Leben dazu. Doch fragwürdig wird es, wenn Menschen alles verplanen, und damit versuchen, das Leben in den Griff zu bekommen, es handhabbar zu machen.

Hinter dem Versuch alles zu verplanen, steckt die Angst, dass doch etwas auf mich zu kommen könnte, das ich nicht im Griff habe, das mein Leben durcheinander bringen könnte.

Wir haben ein diffuses Wissen in uns, dass unser Leben nicht handhabbar, sondern flüchtig ist. Und darin ist unser Leben tatsächlich dem Dampf vergleichbar. So meint es auch Jakobus, wenn er sagt: „Was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet.“ Jakobus stellt sich mit diesem Bild in die Tradition alttestamentlicher Propheten und Psalmbeter. Diese beschreiben das Dasein des Menschen mit Bildern wie Blume, Gras, Schatten, Staub oder Strom.“ Im Psalm 90 heißt es: „Sie sind wie ein Schlaf, wie Gras, das am Morgen noch sproßt.. und des Abends welkt...“

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Auch heute haben wir dieses Wissen. Meistens ist es allerdings verdrängt. Wir wissen, dass wir tatsächlich dem Dampf vergleichbar sind, den man eine Weile sieht, und der dann verschwindet.

Dieses Wissen drängt sich oft zur Jahreswende aus dem unbewussten Bereich schmerzhaft ins Bewusstsein.

Eine Frau, eine Großmutter, packt ihr Krippenfiguren ein und betrachtet sie dabei zärtlich. Ob sie nächstes Weihnachten wieder mit ihren Kindern und Enkeln feiern kann? Sie hofft es, aber sie weiß es nicht.

Oder in einem Betrieb werden zu Beginn des Jahres, die Termine bis zum Herbst geplant. Einer seufzt: „Aber ich weiß doch gar nicht, was dann ist!“ Er hat plötzlich Angst vor langfristiger Planung. Er ahnt, ja er weiß, dass Pläne vereitelt werden können. Ihm selber hat das Leben schon einige Pläne zerschlagen. Eine Familie mit Kindern und Haus im Grünen hat er sich vorgestellt. Nichts ist daraus geworden. Schon längst Abteilungsleiter wollte er in seinem Alter, nun muss er schauen, dass er wenigstens seinen Arbeitsplatz behält.

Wir Menschen können nicht wirklich wissen, was sogar schon der morgige Tag bringen mag. Von einem Augenblick zum anderen kann alles anders sein. Wir verfügen nicht über die Zukunft.

Um die Jahreswende herum wird vielen Menschen bewusst, dass das so ist. Im Grunde genommen ist der Weg ins neue Jahr ein Weg ins ungewisse. Wir alle wissen nicht, was das neue Jahr bringen wird. Und so stellt sich so manche bange Frage ein: Was wird das Neue Jahr wohl bringen? Wie wird es wohl weitergehen?

Vielleicht schauen der eine oder die andere sorgenvoll in die Zukunft: Werde ich meinen Arbeitsplatz behalten? Werden meine Zeugnisse gut genug sein, dass ich eine Anstellung finde? Wird meine Kraft für die Anstrengungen reichen, die im neuen Jahr auf mich warten? Werde ich gesund bleiben? Werden wir die nächsten Weihnachten wieder zusammen feiern können?

Schon wieder ist ein Jahr vergangen, wie die Zeit verrinnt! - Angesichts dieser Erfahrungen suchen wir Vergewisserung, suchen etwas, das bleibt, an dem wir uns festhalten können.

Jakobus erfüllt uns diesen Wunsch erst einmal nicht. Er führt uns die Flüchtigkeit, die Vergänglichkeit unseres Lebens erst einmal drastisch vor Augen: „Ihr seid Dampf!“ Er will uns vor dem Hochmut bewahren, alles sei machbar, alles sei planbar, alles sei in unseren Händen.

Doch die eigene Vergänglichkeit vor Augen geführt zu bekommen, muss nicht unbedingt hilfreich sein.

Sie kann zu zügellosem Hedonismus führen. Wenn alles so flüchtig ist, wenn morgen alles schon wieder anders sein kann, dann tue ich heute nur das, worauf ich Bock haben. Was die anderen wollen, ist mir schnuppe.

Oder zu Zynismus: Wenn alles so flüchtig ist, dann gibt's auch nichts Wichtiges mehr. Da kann man nur noch verhöhnen, sich über das lustig machen, was andere ernst nehmen.

Oder es macht einfach Angst, Angst vor dem Ungewissen, das da kommen mag.

Zum Glück sagt Jakobus uns nicht nur, dass wir Dampf sind. Nachdem er unseren Blick auf unsere Vergänglichkeit gelenkt hat, wendet er nun unseren Blick weg von uns selber, auf den Herrn: „Wenn der Herr will...“

Damit erinnert er uns daran, dass wir Geschöpfe Gottes sind. Wir haben unser Leben empfangen und empfangen es täglich wieder neu. Wahrscheinlich brauchen wir Zeit, um das

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

anzunehmen, dass wir uns nicht selber gemacht haben, nicht der eigenen Planung entstammen.

Gott schenkt uns Zeit. Und diese Zeit sind nicht einfach die Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, die verrinnen. Die Zeit, die Gott uns schenkt, ist etwas besonderes, sie ist gefüllt und umfasst alles: geboren werden und sterben, lachen und weinen, reden und schweigen, lieben und streiten...

Es ist Gott, der uns die Zeit schenkt: sie zu genießen, in ihr zu handeln und in ihr da zu sein:

Den Augenblick zu genießen: z.B. das Glitzern der Sonnenstrahlen auf einem Tautropfen bewundern, den Wind auf der Haut spüren, oder aneinander und miteinander Freude haben beim Feiern.

Gott schenkt die notwendige Kraft, die wir brauchen, um in der Zeit zu handeln: Widerstand zu leisten gegen Ungerechtigkeit und die Zerstörung der Umwelt, sich einzusetzen für Menschen, die Hilfe brauchen, aber auch für das eigene Wohl zu arbeiten.

Gott schenkt gleichzeitig die Gelassenheit das hinzunehmen, was nicht zu ändern ist, auszuhalten, dass wir nicht immer die sind, die handeln.

Die Zeit aus Gottes Hand zu nehmen, befreit uns nicht von der Aufgabe, dem heute und dem Morgen bewusst ins Auge zu sehen. Gott hat uns die Zeit geschenkt, sie zu gestalten, in ihr unsere Vorhaben zu planen.

Jakobus wendet unseren Blick von unserer Vergänglichkeit hin zu dem Herrn. Wenn Jakobus Herr schreibt, da meint er nicht nur Gott den Schöpfer, der uns die Zeit geschenkt hat, er auch redet von dem Herrn, der eine Knechtsgestalt hat, von Jesus Christus. In ihm entäußert sich Gott all seiner Herrlichkeit, wird niedrig und gering. Im Kind in der Krippe nimmt Gott unser Fleisch und Blut an und wird uns gleich. In der Niedrigkeit der Krippe zeigt Gott die Größe seiner Liebe.

Weihnachten sagt uns: Wir sind nicht nur Geschöpfe Gottes, wir sind auch von ihm geliebt. Gottes Liebe zeigt einem jeden und einer jeden von uns: Du bist mehr als deine noch so perfekten Planungen, die du verwirklicht hast oder an denen du gescheitert bist, du bist mehr als die Summe aller deiner Erfolge oder Misserfolge. Dein Wert ist unermesslich. Nicht mit Zahlen auszudrücken und nicht mit Gold ab zu wägen.

Durch Jesus Christus nimmt uns Gott hinein in die Bewegung seiner Liebe. Immer wieder im neuen Jahr wird er uns rufen, seine Liebe zu bezeugen. Da, wo wir sind an unserem Arbeitsplatz, bei unseren Lieben, in der Freizeit oder auf der Straße. Seine Liebe wird uns anrühren und uns in Bewegung setzen immer wieder neu.

Trotz aller Ungewissheiten, was das neue Jahr bringen mag, lasst uns mutig ins neue Jahr gehen. Denn nicht etwas kommt auf uns zu, Jesus Christus kommt auf uns zu, dessen so Liebe groß ist, dass er uns gleich geworden ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

AMEN